

GOTTES WORT IM MENSCHENWORT

ZUM SCHRIFTVERSTÄNDNIS IN FREIEN EVANGELISCHEN GEMEINDEN

Grundlagentext der Erweiterten Bundesleitung
im Bund Freier evangelischer Gemeinden

feg.de

EINLEITUNG

Freie evangelische Gemeinden und die Menschen, die zu ihnen gehören, verbindet im Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, ein klares Bekenntnis zur Bedeutung und Autorität der Bibel. In der Präambel der Verfassung des Bundes Freier evangelischer Gemeinden heißt es dazu: „Verbindliche Grundlage für Glauben, Lehre und Leben in Gemeinde und Bund ist die Bibel, das Wort Gottes.“¹

In den folgenden Thesen wird entfaltet, wie dieses Bekenntnis zur Bibel als Wort Gottes zu verstehen und zu begründen ist, und wie es im Miteinander der Gemeinden und im Bund gelebt werden kann.

¹ link.feg.de/fegdeutschlandverfassung
(letzter Zugriff, 30.01.2018).

GESCHICHTLICHER UND THEOLOGISCHER ZUGANG

1. Die Freien evangelischen Gemeinden verstehen sich theologisch als Gemeinden Jesu Christi im Anschluss an die Reformation des 16. Jahrhunderts und in einem speziellen, auch geschichtlichen Zusammenhang mit dem Pietismus und der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Seit ihren Anfängen in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland teilen sie das Erbe der Reformation, das sein Zentrum im Evangelium als der frohen Botschaft von Gottes freier Gnade in Jesus Christus für die in der Sünde gefangenen Menschen hat. Dabei ist der Zusammenhang der vier sogenannten Exklusivpartikel (*sola gratia* = „Allein die Gnade“, *solus Christus* = „Allein Christus“, *sola scriptura* = „Allein die Schrift“ und *sola fide* = „Allein der Glaube“) für Freie evangelische Gemeinden grundlegend, denn sie verweisen aufeinander und erläutern sich gegenseitig. Die Gemeinde als Gemeinschaft der Glaubenden wird durch die frohe Botschaft des Evangeliums von der freien Gnade Gottes in Jesus Christus begründet und erhalten, die allen Menschen allein aus Glauben ohne alle Werke gilt. Zentraler Inhalt des Evangeliums ist die *Person* des von Gott gesandten Sohnes, des menschengewordenen, gekreuzigten, auferweckten und erhöhten Herrn Jesus Christus. Allein das Zeugnis der Bibel erschließt uns diese Einsicht und dieses Wissen.

2. Freie evangelische Gemeinden bekennen, dass Gottes Geist mittels der Bibel den Glauben an Jesus Christus wirkt und die Gemeinde beruft – so wie es in Luthers Kleinem Katechismus formuliert ist: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Kraft an

Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen ... gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält ...“ (Martin Luther, Kleiner Katechismus, BSLK 511,46–512,5). Dass die Bibel Gottes Wort ist, erschließt der Heilige Geist im Glauben an Jesus Christus. Dieses geistliche Erfahrungswissen ist Grundlage der persönlichen und gemeinschaftlichen Glaubensexistenz. Es geht allen nötigen theologischen Klärungsversuchen voraus. Als Wort Gottes kann die Bibel nicht bewiesen, aber glaubend erfahren, denkend nachvollzogen und deshalb auch theologisch begründet werden. Wenn wir die Bibel als „Heilige Schrift“ bezeichnen bzw. vom „Schriftverständnis“ sprechen, so bezeugen wir damit, dass wir die Bibel als Gemeinschaft glaubender Menschen lesen, studieren und auslegen.

DIE BIBEL ALS WORT GOTTES

3. Das Verständnis der Bibel als Gottes Wort im Menschenwort nimmt von Beginn an in Freien evangelischen Gemeinden eine zentrale Rolle ein. Damit ist gemeint, dass die Bibel sich ihrem Inhalt und ihrer Entstehung nach letztlich dem offenbarenden Wirken Gottes in der Geschichte und nicht menschlichen Überlegungen verdankt. Gott redet zu uns durch die Bibel, auch wenn Menschen sie geschrieben haben. Die Bibel ist Grundlage für den Glauben, der durch das Wort (vgl. u.a. Jes 55,10f.) und den Geist Gottes (vgl. u.a. 1. Thess 1,5; Röm 8,14f.) sowie die Verkündigung (Röm 10,17; Gal 3,2.5) entsteht. Der Glaube ist eine vertrauensvolle und gehorsame Antwort des Menschen und

verdankt sich dem lebendigen Wort und Wirken des dreieinen Gottes in Jesus Christus (vgl. Hebr 12,2; Gal 5, 23.25; Röm 10,9).

4. Die Bibel hat als Wort Gottes durch das Wirken des Heiligen Geistes die schöpferische Kraft, den Glauben hervorzurufen, der Menschen in ein versöhntes Verhältnis zu Gott und in die Nachfolge Jesu Christi zu bringen vermag. Diese Erfahrung hat die Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden und die persönliche Geschichte von Christen² mit der Bibel bestimmt. Daher ist die Bibel wegen des in ihr bezeugten Inhalts und des Wirkens des Geistes Gottes in ihrem Entstehen sowie im Gebrauch für Freie evangelischen Gemeinden die alleinige Quelle, die zuverlässige Orientierung und die verbindliche Vorgabe des Glaubens und der Lehre. Dies wurde sowohl in der Verfassung der ersten Freien evangelischen Gemeinde in Elberfeld-Barmen (1854) als auch bei der Gründung des Bundes 1874 festgehalten.

DIE BIBEL ALS KANONISIERTE SAMMLUNG ANTIKER SCHRIFTEN

5. Die Bibel ist literarisch betrachtet eine Sammlung von geschichtlichen, prophetischen, poetischen, apokalyptischen und apostolischen Schriften, die über einen sehr langen Zeitraum entstanden sind. Sie sind von Menschen geschrieben und haben dementsprechend historische, kulturelle und soziale Kontexte und Horizonte, die es im Um-

² Alle personenbezogenen Bezeichnungen, die in diesem Grundlagentext in der männlichen oder weiblichen Sprachform verwendet werden, schließen die jeweils andere Sprachform ein.

gang mit der Bibel zu berücksichtigen gilt. Wir haben es in der Bibel mit einer mehr als tausendjährigen Glaubens- und Religionsgeschichte des Judentums und Christentums zu tun. Gleichzeitig spricht in diesen von Menschen verfassten Schriften der dreieinige Gott selbst zur Welt und den Menschen (vgl. Punkt 3.)

6. Der Prozess, in dem die biblischen Schriften entstehen und zu einem verbindlichen Umfang normativer Schriften werden (Kanonisierung), ist charakterisiert durch vielfältige Verweise und Bezüge innerhalb der biblischen Überlieferungen. Hinzukommende Texte und Schriften beziehen sich auf ältere Überlieferungen, aus denen sie schöpfen, die sie neu interpretieren und von denen her sie verstanden werden wollen. Und die älteren Texte gewinnen mit den hinzukommenden Texten neue Bedeutungshorizonte, in denen sie noch einmal neu sprechen. Die kanonische Schriftauslegung macht diese Verflechtung biblischer Texte innerhalb der beiden Testamente als auch zwischen Altem und Neuem Testament deutlich.

DIE BIBEL ALS EINHEIT VON ALTEM UND NEUEM TESTAMENT

7. Im Neuen Testament findet sich eine grundsätzliche Anerkennung des Alten Testaments als Heilige Schrift (vgl. Röm 1,2). Das frühe Christentum hat somit eine „Heilige Schrift“ verwendet und mit diesem Begriff deutlich gemacht, dass uns in diesen Schriften Gott selbst begegnet und er sich durch diese Schriften offenbart hat und offenbart. Ansätze zu einer Sammlung neutestamentlicher Schriften sind schon innerhalb des Neuen Testaments erkennbar

(vgl. 2. Petr 3,16f.; evtl. Kol. 4,16). In der Zeit der frühen Kirche setzte sich dieser Prozess fort. Die Schriften, die in den Kanon Eingang gefunden haben, haben sich im gemeindlichen Gebrauch durchgesetzt und bewährt. Dem kirchlichen Prozess der Ausbildung und Festlegung des Umfangs der verbindlichen Schriften ging eine geistliche Erfahrung mit diesen Schriften voraus. Die Kanonbildung ist eine Antwort auf dieses Geschehen. Sie ist die Anerkennung dessen, dass diese Schriften im Gebrauch der Gemeinden als Wort Gottes gehört, erfahren und anerkannt wurden. Diese Erfahrung wurde durch das Wirken des Heiligen Geistes mittels der biblischen Schriften in den Gemeinden und Glaubenden ermöglicht. Während der neutestamentliche Kanon von allen Kirchen in dem gültigen Umfang anerkannt ist, bleibt der Umfang des alttestamentlichen Kanons umstritten. Aus diesem Grund finden sich in römisch-katholischen Bibelausgaben zusätzlich die sogenannten „Apokryphen“. Freie evangelische Gemeinden haben sich seit ihrer Entstehung 1854 mit den Reformatoren auf den hebräischen Kanon des Alten Testaments festgelegt.

8. So vielfältig die biblischen Schriften in ihrem geschichtlichen Entstehungszusammenhang sind, bildet die Bibel als das „Buch der Bücher“ doch ein Ganzes, insofern Anfang und Ende der Bibel aufeinander verweisen und zugleich eine dynamische Mitte anzeigen. So wie am Anfang das Universum, Himmel und Erde mit allen Geschöpfen, erschaffen wird, so gelangt die Geschichte der Schöpfung erst dort zu einem Ende, wo unter einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde Gott und die Glaubenden in ewig versöhnter Gemeinschaft zusammen-

kommen (Offb 21,1–22,5). Die Bibel erzählt und bezeugt die Heilsgeschichte Gottes mit der Welt und den Menschen. Zeitliche und theologische „Mitte“ dieser Geschichte ist Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus.

DIE BIBEL ALS EINHEIT MIT EINER PERSONALEN MITTE

9. Jesus Christus ist der „einziggeborene“ Sohn Gottes, das einzigartige, „fleischgewordene“ Wort Gottes (Joh 1,1.14–18; Offb 19,13). Seine einzigartige Bedeutung liegt darin, dass er mit dem ersten Wort, durch das alles geschaffen worden ist, identisch ist, und dass er als der Richter das letzte Wort sprechen wird. Bei ihm liegen somit Anfang und Ende: Er ist „das A und O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“ (Offb 22,13). Die unüberbietbare Autorität und Verbindlichkeit des Redens Gottes durch den Sohn (vgl. Hebr 1,3; 1,5–3,6) kommt darin zur Geltung, dass er „von Ewigkeit zu Ewigkeit lebend“ (Offb 1,18) mit dem ewigen, allmächtigen Gott untrennbar zusammengehört. Daher ist die Mitte der Schrift, der zentrale und eigentliche Inhalt und Maßstab der apostolischen Verkündigung, die Person des von Gott gesandten Sohnes, des menschgewordenen, gekreuzigten, auferweckten und erhöhten Herrn Jesus Christus, an dessen Handeln und Geschick, an dessen Sein und Wort sich alle menschliche Schriftauslegung und Verkündigung sowie alles menschliche Handeln immer erneut messen lassen muss.

10. Das Neue und das Alte Testament sind durch das Christusgeschehen bleibend miteinander verbunden. So wie die Schrift von Jesus Christus zeugt (vgl. Joh 5,39), so ist

Jesus Christus nur im Licht dieses Zeugnisses zu verstehen, und d.h. im Horizont der Universalgeschichte, die von der Schöpfung bis zur Vollendung führt. In diesem Sinne verweisen die Schrift als schriftliche Gestalt und Jesus Christus als menschengewordene Gestalt des Wortes Gottes aufeinander. Die christliche Botschaft vom Kreuzestod Jesu Christi und seiner Auferstehung ist im Horizont der Verheißungen des Alten Testaments angedeutet (vgl. Jes 53). Der Apostel Paulus beansprucht für die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes allein im Glauben an Jesus Christus, diese sei „bezeugt von dem Gesetz und den Propheten“ (Röm 3,21; vgl. auch 1. Kor 15,3f.). Gleichzeitig ist Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus als solche nicht direkt (logisch oder theologisch) aus den alttestamentlichen Schriften ableitbar, sondern etwas Neues, Überraschendes und Unvorstellbares und auch eine Zumutung an das menschliche Verstehen (vgl. 1. Kor 1,23: Ärgernis und Torheit).

11. Die Rede von der Mitte der Schrift darf nicht dazu führen, dass die Vielfalt der theologischen Zeugnisse innerhalb der Bibel Alten und Neuen Testaments durch ein einheitliches Auslegungsprinzip nivelliert wird. Die biblischen Schriften sind vielmehr in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen, zu achten und aufeinander zu beziehen. Die christliche Gemeinde nimmt die Vielfalt der theologischen Zeugnisse unter der Perspektive zur Kenntnis, dass Gott in Jesus Christus nicht das einzige (Bsp.: Sinaioffenbarung; Propheten), aber das letztgültige Wort gesprochen hat (vgl. Hebr 1,1-4).

DIE BIBEL ALS INSPIRIERTES MENSCHENWORT

12. Freie evangelische Gemeinden verstehen die Bibel als Gottes Wort im Menschenwort und als Wort Gottes in schriftlicher Gestalt. In der Bibel als Einheit von Altem und Neuem Testament sowie in allen kanonischen Schriften ist Gottes Wort vernehmbar, d.h. sie ist ganz Gotteswort im Menschenwort. Der Apostel Paulus bringt diesen für Freie evangelische Gemeinden wesentlichen Sachverhalt so zum Ausdruck: „Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das von uns verkündigte Wort Gottes, als ihr es empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.“ (1. Thess 2,13) Die Bibel enthält also nicht neben menschlichen Worten auch Gottes Wort, sondern sie ist es, denn durch die ganze Bibel (tota scriptura) spricht Gott gemäß dem Wirken des Heiligen Geistes.

13. Der Grund für die Wirkung und die Wahrheit der biblischen Schriften liegt darin, dass sie „gottgehaucht“ (2. Tim 3,16) sind, d.h. in und mit aller menschlichen Autorschaft den Heiligen Geist als Autor haben. Ohne den Heiligen Geist sind sie weder als lebendiges Wort Gottes zu vernehmen noch als solches auszulegen. Die biblischen Schriften geben selber keine Lehre vor, wie der Vorgang der Inspiration nach Art, Inhalt und Umfang zu verstehen ist. In biblischen Schriften finden sich aber entscheidende Hinweise auf ihr Selbstverständnis als Zeugnisse, die Gottes Geist zum Urheber haben (2. Tim 3,16; 2. Petr 1,21). Die Inspiration bezieht sich auch auf die Aktivität des Geistes Gottes,

durch die biblische Schriften von Menschen und Gemeinden als Wort Gottes gehört, wahrgenommen und ausgelegt werden.

14. Die Inspiration umfasst somit alle biblischen Schriften und die Schrift als Ganze, sie umfasst aber auch die Leserinnen und Leser, die Ausleger wie die Gemeinden als Auslegungsgemeinschaften. Das äußere Wort der Bibel vermag nichts ohne das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde und im Menschen. Gottes Wort im Menschenwort ist die Bibel nicht im Sinne eines abgesicherten Urtextes, sondern so, dass der Geist Gottes und die biblischen Schriften eine unauflösliche Einheit bilden und Vertrauen und Gehorsam gegenüber Gottes Wort im Menschenwort ermöglichen.

15. Dass die ganze Bibel Gottes Wort im inspirierten Menschenwort ist, bedeutet nicht, dass alle Schriften und Aussagen in der Bibel gleich wichtig sind (Bsp.: die Bitte von Paulus an Timotheus, den Mantel aus Troas mitzubringen, 2. Tim 4,13). Mit dem Evangelium Gottes von seinem Sohn (vgl. u.a. Röm 1,1; 1,16; Mk 1,15) kann und muss innerhalb der Bibel differenziert und unterschiedlich gewichtet werden. Alle biblischen Überlieferungen sind aus Sicht des christlichen Glaubens auf die Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus zu beziehen und von daher einzuordnen und zu gewichten (das gilt beispielsweise auch für die Rachepsalmen des Alten Testaments).

16. Dass Gott in allen biblischen Schriften durch seinen Geist redet, hat sich auch im langen und komplexen Prozess schriftlicher Überlieferung bewahrheitet, währenddessen nicht alle Christen aller Zeiten und Orte den

genau identischen Wortlaut an biblischen Schriften vorliegen hatten. Und dies bewährt sich auch heute in der Vielfalt von Bibelübersetzungen, die in ihrer Unterschiedlichkeit nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten, sondern gemeinsam unter der Wirkung des Heiligen Geistes Gottes Reden zur Sprache bringen. Das Vertrauen in die uns gegebenen Bibeln gründet neben der sorgfältigen Textüberlieferung und der akribischen Übersetzungsarbeit vor allem in der Treue Gottes, der sich in menschlichen Worten ausspricht. Die besondere Bedeutung der ursprachlichen Handschriften beruht auf ihrer besonderen Nähe zu den berichteten Ereignissen und ihrer sprachlichen Gestalt (hebräisch, aramäisch, griechisch). Diese Handschriften bilden somit ein bleibendes, historisch nicht hintergebares, kritisches und normierendes Moment gegenüber allen Bibelübersetzungen. Sie lesen oder verstehen zu können, ist aber nicht eine notwendige Bedingung, um Gottes Reden durch die Bibel wahrzunehmen.

DIE BIBEL ALS AUTORITÄT FÜR LEBEN UND LEHRE

17. Die Autorität der Bibel als Wort Gottes in schriftlicher Gestalt ist für Freie evangelische Gemeinden darin begründet, dass sie inspiriertes Zeugnis von Gottes Offenbarung im weiteren Sinn (Schöpfung, Bund) und der einzigartigen Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus im engeren Sinne ist. Was in der Bibel gründet, ist verbindlich, wirksam und lebensförderlich. Dies wird durch das Wirken des Heiligen Geistes vermittelt und erfahren. Mit der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz (1846, überarbeitet 2018) stimmen Freie evangelische

Gemeinden darin überein, dass die Bibel in allen Fragen des Heils und der Lebensführung zuverlässig ist und höchste Autorität hat.

18. Die Autorität der Bibel wird im Hören auf das lebendige Wort Gottes und im Lebensvollzug bejaht. Sie wird in der beharrlichen Hoffnung auf Gottes noch ausstehende Verheißungen bewährt und im vertrauensvollen Verzicht auf das eigene Rechthabemüssen anerkannt. Gottes Wort wird sich selbst durchsetzen, manchmal im Konsens und nicht selten im Widerspruch zu menschlichen Erkenntnissen und Überzeugungen. Die Autorität der Bibel wäre dort missverstanden, wo sie formalisiert und instrumentalisiert wird, d.h. wo einzelne Stellen aus ihrem Zusammenhang gerissen und ohne Bezug zum Evangelium von Jesus Christus als dem einzigartigen Wort Gottes für eigene Zwecke missbraucht werden.

DIE BIBEL ALS AUSZULEGENDES BUCH

19. Die Bibel ist geschichtliche Quelle des Heilshandelns Gottes in Raum und Zeit. Zugleich wird dieses Geschehen in Form menschlicher Sprache und als Glaubenszeugnis der Apostel bzw. Autoren überliefert (Bsp.: Das eine Evangelium von Jesus Christus in vier Evangelien durch vier Evangelisten). Die Vielfalt der Überlieferungen, ihr Kontext und ihre menschliche Verfasserschaft schließen für den Akt des Verstehens immer ein interpretierendes Element ein. Dies führt dazu, dass es bei der Frage nach ihrer bleibenden Verbindlichkeit für das „Hier und Jetzt“ zu unterschiedlichen Gewichtungen und Bewertungen kommt. Solche Unterschiede können nicht unter

Berufung auf den Heiligen Geist überspielt oder durch ein Lehramt entschieden werden. Unser Erkennen bleibt Stückwerk (1. Kor 13,12). Wir sind als Auslegungsgemeinschaft (vgl. These 26) auf das Wirken des Heiligen Geistes angewiesen, um Heils- und Erkenntnisfragen zu unterscheiden und Unterschiede im Blick auf Erkenntnisfragen auszuhalten. Auch dort, wo Christen Einigkeit im Schriftverständnis haben, kann es also zu unterschiedlichen Auslegungen der Bibel kommen, was nicht vorschnell auf eine vermeintlich unangemessene Haltung gegenüber der Bibel zurückgeführt werden sollte.

20. Die Auslegung der Bibel ist bleibende Aufgabe und Herausforderung der Gemeinde und Bundesgemeinschaft, die Auslegungsgemeinschaften sind. Dass die Bibel sich selbst auslegt (*sacra scriptura sui interpretes*) bedeutet, dass trotz und angesichts der Fülle von Auslegungen die Bibel selbst immer wieder neu gehört werden muss, meint aber nicht, dass die Bibel unter Verzicht auf andere Hilfsmittel ausgelegt werden soll. Die von den Reformatoren postulierte „Klarheit der Schrift“ (*claritas scripturae*), der sich Freie evangelische Gemeinden anschließen, besagt, dass wir in ihr das Angesicht Gottes in Jesus Christus hinreichend klar erkennen (Joh 1,18; 2. Kor 3,18; 4,6), und dass deshalb die Schrift allein zu unserer Rettung vollkommen ausreicht (*sufficientia* = Genügsamkeit der Heiligen Schrift). Das bedeutet aber nicht, dass die Bibel in allen Auslegungs- und Sachfragen eindeutig und durchschaubar wäre.

21. Die Bibel als Gottes Wort im Menschenwort wahrzunehmen und auszulegen heißt zuerst, sie als durch

den Heiligen Geist wirksames Wort wahrzunehmen. Über das Wort und Reden Gottes verfügen Menschen und Gemeinden grundsätzlich nicht. Für das Verstehen und Auslegen der Bibel bedeutet das, dass wir auf das Wirken des Heiligen Geistes bleibend angewiesen sind sowie auf die Gabe, Kunst und Methode der Schriftauslegung (Hermeneutik). Dabei müssen die biblischen Schriften ihr eigenes, ursprüngliches Wort sagen dürfen, auch dann, wenn es ein aus historischen, kulturellen und sachlichen Gründen fremdes und sperriges Wort ist. Deshalb sind alle Vorverständnisse im Umgang mit den biblischen Schriften wahrzunehmen in der Bereitschaft, diese von den biblischen Texten in Frage stellen zu lassen.

22. Einer geistlichen Auslegung der Bibel muss es darum gehen, das Wort Gottes zu vernehmen und zu verkündigen, das „lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ (Hebr 4,12) ist. Es sind „Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68f.), die den Menschen bis ins Innerste hinein treffen. Alle menschliche Auslegung ist daraufhin zu prüfen, ob sie diese heilsame Kritik und Klarheit der Bibel zur Geltung bringt. Wie jede Interpretation steht auch eine auf den Heiligen Geist achtende und sich berufende Auslegung der Bibel in der Gefahr, das je eigene Vorverständnis zur Norm zu erheben und somit auszuschließen, was dieser Norm nicht entspricht. Daher bedarf es auch für eine geistliche Bibelauslegung der sorgfältigen philologischen, historischen und hermeneutischen Arbeit, um aus den Bibelworten ein gemeinsames und verbindliches Gottes-, Selbst- und Weltverständnis des christlichen Glaubens abzuleiten oder zu Orientierung in ethischen Fragen zu kommen.

23. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, beim Auslegen der Bibel Methoden anzuwenden, die der Geschichtsbezogenheit der biblischen Schriften und ihrer Autoren Rechnung tragen. Dies ist auch deshalb erforderlich, weil Auslegungen verständlich und nachvollziehbar sein müssen, um im Raum der Gemeinde ein gemeinsames Gespräch zu ermöglichen und die biblische Botschaft im öffentlichen Raum zu kommunizieren. Freie evangelische Gemeinden sind in der Auslegung der Bibel weder methodenfeindlich noch methodenhörig. Wir halten weder die Alleingültigkeit bestimmter Methoden für angemessen noch die Berührungsangst mit gängigen, wissenschaftlichen Methoden, sofern diese kritisch auf ihre weltanschaulichen Voraussetzungen hin befragt werden. Da wir keine Originaltexte haben und nur über Abschriften verfügen, muss der wahrscheinlich ursprüngliche Text rekonstruiert werden. Die sprachliche Gestalt und die literarische Eigenart der biblischen Schriften haben grundlegende Bedeutung für das Verstehen und Auslegen der Texte. Ebenso ist sorgfältig wahrzunehmen, wie die in der Bibel redenden Menschen selbst ihre Aussagen verstanden haben und was sie an ihrem geschichtlichen Ort denen, zu denen sie redeten, in ihre jeweilige Lebens- und Glaubenssituation hinein sagen wollten.

24. Für die Bibelauslegung ist zu beachten, dass die Bibel zuerst und zuletzt ihr eigener Ausleger ist. Wer sich intensiver mit ihr beschäftigt, wird dankbar darüber staunen, welche Hilfe der gesamtbiblische Zusammenhang bietet. Im Blick auf dogmatische und ethische Fragestellungen ist immer die ganze Bibel zu hören (tota scriptura). Einzelstellen, wie aussagekräftig sie immer sein

mögen, müssen dabei in einem historischen, heilsgeschichtlichen und systematischen Zusammenhang gedeutet werden. Das bedeutet keine harmonisierende Angleichung unterschiedlicher Aussagen, denn gerade auch das Aufdecken von Spannungen innerhalb der biblischen Botschaft hilft zum Verstehen und fordert zu Entscheidungen heraus. Dafür ist es unerlässlich, dass die Worte der Bibel aus Sicht des christlichen Glaubens immer im Zusammenhang mit dem Evangelium von Jesus Christus als dem einzigartigen Wort Gottes gelesen und darauf bezogen werden.

25. Wesentlich für die Auslegung der Bibel ist in Freien evangelischen Gemeinden weiterhin die Einbeziehung von Erfahrung und Vernunft. Der Erfahrungsschatz der Wirkungs- und Auslegungsgeschichte von biblischen Texten hilft wesentlich zum Verstehen, auch das, was aus heutiger Sicht als eklatante Fehlinterpretation erscheint. Zum verantwortlichen Umgang mit der Bibel als Gottes Wort im Menschenwort gehört zudem der Gebrauch der Vernunft, auch wenn uns in der Bibel für den christlichen Glauben Entscheidendes überliefert wird, was von der menschlichen Vernunft nicht vollständig erfasst und beurteilt werden kann. Gleichwohl geschieht die Verkündigung und Lehre des in der Bibel geoffenbarten Wortes Gottes durch vernünftiges und begründetes Nachdenken, Argumentieren und Urteilen unter dem Wirken des Heiligen Geistes.

26. Freie evangelische Gemeinden wie auch der Bund Freier evangelischer Gemeinden sind als Auslegungsgemeinschaften herausgefordert, gemeinsam unter dem Wirken des Heiligen Geistes und im sorgfältigen Umgang mit den biblischen Schriften

auf Gottes Wort zu hören, zu forschen (vgl. Apg 17,11b) und einen gemeinsamen Konsens anzustreben, wie es in die Gegenwart zu übersetzen und was bleibend verbindlich ist. Dabei sind die Übereinstimmungen in den Mittelpunkt zu stellen und über die gemeinsamen Grundlagen hinausgehende unterschiedliche Positionen (Bsp.: Bewertung und Umgang mit besonderen Geistesgaben; der Lehrdienst der Frauen; Erkenntnisse im Blick auf die Lehre von den letzten Dingen/Endzeit u.a.) zu respektieren und zu achten. Freie evangelische Gemeinden und die Menschen, die zu ihnen gehören, bleiben offen für das gemeinsame Ringen um eine sorgfältige Verkündigung und Lehre auf der Grundlage der Bibel als Gottes Wort im Menschenwort.

SCHLUSSWORT

Die in diesem Grundlagentext vorgenommenen theologischen Klärungen im Blick auf die Bibel sind sowohl für die Bundesgemeinschaft als auch für die Ortsgemeinden als auch für jeden einzelnen Glaubenden wichtig, um Rechenschaft geben zu können über die uns im Glauben geschenkte Hoffnung (1. Petr 3,15).

Mindestens genauso entscheidend aber ist es, ob wir in unseren Gemeinden mit der Bibel leben, sie mit Lust und Liebe lesen und verinnerlichen, von ihr begeistert sind und die Freude an ihr anderen vermitteln. Die Kraft und Autorität der Bibel wird weniger durch korrekte theologische Papiere vermittelt, als durch ihren vielseitigen Gebrauch in allen Lebenskontexten des gemeindlichen und persönlichen Lebens.

Nur dort, wo die Bibel tatsächlich im Alltag Gestalt gewinnt und „Fleisch“ wird, kommt Gottes Wort zu seinem eigentlichen Ziel (vgl. 2. Tim 3,16f.) Auf diese Weise wird die Gemeinde Gottes selbst zum „Brief Christi“ (2. Kor 3,2f.), der von den Menschen gelesen und verstanden wird.

Die Erweiterte Bundesleitung

Verabschiedet am 27. April 2018

